



*Das durch Manipulationen bei der Organvergabe verloren gegangene Vertrauen gilt es nun Schritt für Schritt wieder aufzubauen.*

*Foto: Jochen Rolfes.de*

### Werk der Nächstenliebe

Transplantationen können zahlreichen schwer kranken Menschen das Leben retten, vielfach tragen sie entscheidend zu einer besseren Lebensqualität bei. Fast 12.000 Patienten in Deutschland hoffen auf die beeindruckende Leistungsfähigkeit unserer Transplantationsmedizin. Doch ist die Zahl der gespendeten Organe im Jahr 2012 gegenüber 2011 bundesweit um 12,8 Prozent auf 3.511 gesunken. Sie hat damit den niedrigsten Stand seit zehn Jahren erreicht. Der Tod auf der Warteliste ist noch näher gerückt als zuvor.

Dieser Trend, der sich im ersten Quartal 2013 fortgesetzt hat, ist auf die monatelangen Negativschlagzeilen über einzelne Manipulationen bei der Organvergabe zurückzuführen. Selbstverwaltung und Politik haben nach Bekanntwerden der Verstöße rasch reagiert und schärfere Kontrollen eingeführt, sodass heute in der Transplantationsmedizin mehr Transparenz und Sicherheit als je zuvor herrschen.

Dennoch wird es viel Zeit und Mühe kosten, in der Bevölkerung das Vertrauen wiederherzustellen, das Einzelne durch ihr Fehlverhalten massiv beschädigt haben. Dabei ist nach Umfragen eine deutliche Mehrheit der Bundesbürger prinzipiell zur Organspende nach ihrem Tod bereit. Doch der Anteil derjenigen, die ihren Willen dann auch in einem Spendeausweis dokumentieren, ist mit kaum mehr als einem Fünftel vergleichsweise gering.

Diese Diskrepanz will der Gesetzgeber mit der am 1. November vorigen Jahres in Kraft getretenen Entscheidungslösung verringern: Danach müssen die gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen alle zwei Jahre über die Organspende informieren und einen Organspendeausweis übersenden, sodass jeder sich regelmäßig mit der Frage der eigenen Spendebereitschaft auseinandersetzen kann.

Das Gesetz zur Änderung des Transplantationsgesetzes sieht – neben hohen und in Europa einheitlichen Qualitäts- und Sicherheitsstandards – auch verbesserte Abläufe und

Strukturen in den Krankenhäusern vor. So werden die für eine Organspende in Betracht zu ziehenden Krankenhäuser verpflichtet, Transplantationsbeauftragte zu bestellen.

Dies alles kann erst nach und nach wirken. Neben den Gesetzesänderungen brauchen wir vielfältige weitere Anstrengungen zur Aufklärung der Bevölkerung. Niemand denkt gerne darüber nach, aber jeder von uns kann in eine Situation geraten, in der nur eine Organspende ein Weiterleben ermöglicht.

Das im öffentlichen Bewusstsein und im Bewusstsein unserer Patientinnen und Patienten stärker zu verankern entspricht unserer ärztlichen Mitverantwortung für die Gemeinschaftsaufgabe Organtransplantation. Deshalb unterstützen wir mit unserer Ärztekammer Nordrhein die zentrale Veranstaltung zum Tag der Organspende, die am 1. Juni in Essen stattfindet (*siehe auch „Thema“ Seite 12*).

Organspende ist ein Werk der Nächstenliebe, das über den Tod hinausgeht. Machen wir dieses Werk der Nächstenliebe stärker als alle regelwidrige Manipulation!

Rudolf Henke  
Präsident der Ärztekammer Nordrhein